

In eigener Sache

## Warum wir unsere Kommentarspalte umbauen

---

von Oliver Fuchs / 4.2.2017, 08:00 Uhr

---

Die NZZ konzentriert auf ihrer Website die Debatten mit dem Publikum. Künftig können nicht mehr alle Artikel kommentiert werden. Die Gründe für den Wechsel erklärt der Social-Media-Redaktor der NZZ.

---

Es hat sich etwas aufgestaut in der Kommentarspalte von NZZ.ch. Die Stimmung ist gehässiger geworden. Wir stellen – etwas zugespitzt – fest: Wo früher Leserinnen und Leser kontrovers miteinander diskutiert haben, beschimpfen sie sich immer öfter. Wir werden zunehmend als «Systempresse» oder «Propagandaschleuder» betitelt statt auf inhaltliche Fehler aufmerksam gemacht. In vielen Kommentaren wird nicht mehr Information ausgetauscht, sondern in einer Absolutheit doziert, die andere per se ausschliesst. Entsprechend schwer tun wir uns selber mit unserer Kommentarspalte. Viele NZZ-Journalisten lesen die Leserkommentare nicht mehr. Wir mussten darum auf diese Situation reagieren und einen Weg zurück zu einer konstruktiven Diskussionskultur einschlagen.

### Hin zur richtigen Debatte

Am Mittwoch, dem 8. Februar, werden wir die Kommentarspalte auf NZZ.ch bei den meisten Artikeln deaktivieren. Stattdessen tauscht sich jede Woche ein Autor unter seinem Artikel mit den Lesern aus. Wir haben im letzten Jahr bereits fast ein Dutzend solcher Online-Debatten mit Redaktoren durchgeführt. Etwa mit unserem Verkehrsexperten aus dem Inlandressort, der sich gegen eine neue Gotthardröhre ausgesprochen hatte. Oder mit unserem Sportredaktor, der hinterfragte, ob die Schweiz eine Winterolympiade durchführen soll. Dies wollen wir ausbauen.

Wenn unsere Nahostkorrespondentin analysiert, warum Katar nicht zur Ruhe kommt, wenn unser Wirtschaftsredaktor erklärt, was diese Unruhen in Zentralasien für den Ölpreis bedeuten, wenn unser Kolumnist argumentiert, warum Europa eine Mitschuld an den Zuständen in Nordafrika trägt – dann sind das wunderbare Gelegenheiten für eine Debatte. Hat die Korrespondentin etwas übersehen? Haben die Unruhen andere wirtschaftliche Auswirkungen?

Gleichzeitig bauen wir die klassische Kommentarspalte zu einem Leserforum um. Das heisst: Jeden Tag laden wir unsere Leser zu Diskussionen über drei Themen ein. Diese werden immer auf Texten basieren, die wir veröffentlicht haben. Initiiert, moderiert und begleitet werden die Debatten in unserem Newsroom. So wollen wir sicherstellen, dass die Beiträge unserer Leser Eingang in unsere tägliche Arbeit finden. Wir glauben, dass NZZ.ch ein guter Ort für solche Diskussionen ist: Unsere Leserschaft ist international und belesen. Zu unseren Lesern zählen Ökonomeprofessoren und Hobbyornithologen. Unsere Leserinnen führen Unternehmen und machen Politik. Kurz: Sie sind Experten.

Das verdeutlichen auch die zahlreichen Hinweise auf Fehler, welche unsere Leser in den Kommentarspalten hinterlassen haben. Diese Hinweise möchten wir auch in Zukunft nicht missen. Zu jedem Artikel wird es deshalb künftig eine direkte Feedback-Funktion geben. Wer diese nutzt, kann uns unkompliziert Fehler melden und Hinweise geben.

Zusammengefasst: Wir starten unser neues Community-Konzept mit drei vom Newsroom betreuten Leserdebatten zu aktuellen Fragen täglich – und einer Debatte mit einem unserer Autoren jede Woche. Und wir können uns gut vorstellen, in Zukunft die Kadenz beider Diskussionsformen zu erhöhen.

## **Ein Machtgefälle**

Die Kommentarspalte ist ein digitaler Zwitter aus öffentlichem Leserbriefkasten und einem Forum. Da sie auf Nachrichtenseiten – also dem Hoheitsgebiet von Redaktionen – placiert ist, besteht ein implizites Machtgefälle. Wir als Betreiber entscheiden, welche Kommentare veröffentlicht werden, und sind darum in der Verantwortung, mit diesem Machtgefälle gewissenhaft umzugehen. Sprich, wir müssen die Kommentare auf NZZ.ch ernst nehmen. Wer etwas mitzuteilen hat, der soll gehört und respektiert werden. Daraus sollte ein gegenseitiger Austausch der Ideen und des Wissens entstehen – kontrovers, aber im gegenseitigen Respekt. Das ist das Idealbild einer Kommentarspalte.

Ein zufällig herausgegriffener Kommentar, der vor einigen Tagen auf NZZ.ch abgegeben wurde, zeigt, wie weit unsere Kommentarspalte unterdessen oft von diesem Idealbild entfernt ist. Es handelt sich um eine Reaktion auf einen Artikel über Transsexualität. *«Transsexualität ist die Abart des modernen Menschen, seinen Körper über die natürlichen Grenzen hinweg zu schikanieren. Es gibt keine Frau, die im Körper eines Mannes geboren wurde (oder vice versa). Das ist kompletter Humbug. Es gibt körperlich bzw. hormonell beeinträchtigte Männer und Frauen. C'est tout!»* Was ist der Wert dieses Kommentars? Ist er wirklich ein wertvoller Diskussionsbeitrag – und noch wichtiger: Signalisiert der Absender mit seinen Worten nicht deutlich, dass er einen Austausch gar nicht will? Kommentare wie dieser erreichen uns unterdessen jeden Tag.

Was ist schiefgelaufen? Regelmässig wird auf «Trolle» verwiesen – also auf Menschen, die es bewusst auf Krawall abgesehen haben. Eine solche Antwort ist zu einfach. Das hiesse einerseits, dass wir auf unserer Plattform nichts falsch gemacht haben. Zudem bedeutete es, dass einzelne Personen mit maliziöser Energie in der Lage sind, der grossen Mehrheit mit ein paar Tastenklicks ihre Agenda aufzudrücken. Beides glauben wir nicht.

Die Antwort liegt darin, wie Kommentarspalten funktionieren – und wie nicht. Wer eine leere Wand errichtet, sollte sich über Graffiti nicht wundern. Und wer auf das Graffiti nicht reagiert, sollte sich nicht wundern, wenn die Kritzeleien überhandnehmen. Das Gefäss bestimmt den Inhalt, nicht umgekehrt.

Wir glauben nicht, dass es weiterhin Sinn hat, wenn Leser alle Artikel kommentieren können. Gerade bei nachrichtlichen Meldungen entbrennt schnell ein Streit über die darin berichteten Fakten. So ist ein kurzer Agenturtext zu einer Demonstration in Ramallah aus unserer Sicht der falsche Ort, um die Geschichte Israels von Grund auf neu zu verhandeln. Zudem erreichen wir dank [Google News](#), [Twitter](#) und [Facebook](#) zunehmend Leser, für welche NZZ.ch nicht zur Stammlektüre zählt. Diese treffen dann in der Kommentarspalte auf Leser, die uns seit Jahren kennen und lesen.

### **Konkrete Fragen zum Auftakt**

Deshalb werden wir künftig versuchen, der Debatte mit einer konkreten Frage eine Richtung vorzugeben. Beim obgenannten Beispiel könnte eine Analyse unserer Nahostkorrespondentin ein Anlass sein, folgende Frage zu stellen: «Welche Kompromisse könnten den Palästina-Konflikt weiterbringen?» Wir laden also nicht zu Debatten über die nackten Fakten ein, sondern darüber, was diese bedeuten.

Schliesslich müssen wir garantieren können, dass wir die Kapazität haben, auf Leserbeiträge ernsthaft einzugehen. Das ist der Grund, weshalb wir mit drei Debatten starten – und die Zahl gegebenenfalls erhöhen. Und: Wir werden parallel unsere Präsenz in den Sozialen Medien weiter ausbauen.

Mit diesen Massnahmen möchten wir der Verpflichtung, die uns aus dem impliziten Machtgefälle als Betreiber einer Kommentarspalte erwächst, wieder vollends gerecht werden. Wir bieten weniger Orte für einen Austausch an. Umgekehrt möchten wir dafür garantieren, dass dieser Austausch für alle Beteiligten eine Bereicherung ist. Mit anderen Worten: Wir übertünchen die Wand. Und hoffen auf richtig gutes Graffiti.

**Liebe Leserinnen und Leser, jetzt ist Ihre Meinung  
gefragt. Was halten Sie von unserem Schritt?**

- Twittern Sie unseren Social-Media-Redaktor an: [@oliphox](#)
- Schreiben Sie uns: [community@nzz.ch](mailto:community@nzz.ch)
- Oder kommentieren Sie in der Kommentarspalte unterhalb dieses Artikels:

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,  
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne  
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.